

Bläki und Sternchen

Wir schneiden heute die Affen und stehen vor dem rechten Außenkäfig des Großen Raubtierhauses. Zur Szenerie: zwei vorjährige Braunbären; der größere ist ein Junge. Fräulein Gerda hat ihn Bläki getauft, weil er als Säugling immer die große ... Lippe hatte und dauernd schrie. Er ist ein Lümmel geworden und soll einmal zu einem Zuchtbären Leipzigs heranreifen. Das kleinere Tier hingegen war „Mamas Liebling“; ein friedfertiges, umgängliches Bärenmädels mit breitem, weißem Halskrägel. Von dem konnte sich seine Betreuerin bei Verkäufen nicht trennen. So blieb es bis zuletzt. Aber nun kann jeden Tag der Vertreter einer Tierhandlung aus dem Westen kommen und sie entführen, um ihr eine „glänzende“ Laufbahn — möglicherweise auf Rollschuhen — unter einer strahlenden Zirkuskuppel zu eröffnen. Die lange Wartezeit sollten die beiden gemeinsam verbringen. Deshalb steckten sie hier in diesem Tagesraum. Links davon, hinter einem hölzernen Verschlag, da ist ihr Schlafgemach, das heißt mehr Bruchbude oder „Horndsie“ als Schlafsaal.



Wenn's schon vom Menschen heißt, Ordnung sei das halbe Leben, die andere Hälfte Unordnung, so kann man bei Petzens gut drei Viertel für den letztgemeinten Teil der Lebenshaltung ansetzen.

Es war wirklich ein sauberes Paar. Es wartete auch nicht die Weisungen seiner Pflegerin ab.

Den Durchgangsschieber zwischen ihren zwei „Zimmern“ öffneten sie sich selbst in bewundernswert geschickter Zusammenarbeit. Eines Tages hatten sie gar die Schieberkette herausgeangelt und abgerissen. Klirrend pfefferten